… Rundbrief Laos Nr. 21

(Oktober 2014)

Liebe Freunde,

die Regenzeit neigt sich hier bei uns dem Ende zu und damit auch die Urlaubs– und Erholungszeit. Im August war ich mit meinem Kollegen David für knapp 2 Wochen in Myanmar zum Urlaub. Das war eine sehr interessante Reise, ein faszinierendes Land, vieles ähnlich wie in Laos und doch irgendwie ganz anders. Es tat gut einmal rauszukommen aus dem Projektalltag, aber ich habe auch bemerkt, wie ich kaum noch „unbescholten“ in eine Entwicklungsland reisen kann. Immer wieder drehen sich die Gedanken darum, was man wie und wo an Projekten machen könnte, um der Bevölkerung zu helfen oder auch darum, was man vielleicht an Ideen für die Arbeit in Laos mitnehmen könnte. Und so fühlt es sich am Ende oft fast mehr an wie Arbeit und nicht wie Urlaub.
Einige Wochen nach dem Urlaub in Myanmar durften wir auf ein Retreat von CFI in Thailand. Auch das war eine sehr schöne Zeit und für mich dann wirklich Erholung, Auftanken und Gemeinschaft mit vielen interessanten Menschen.

Neben all dem lief natürlich die Projektarbeit weiter, wenn auch auf niedriger Flamme wegen der schlechten Erreichbarkeit vieler Dörfer. Leider hatten wir schon wieder einige Wechsel im laotischen Team: einer der Landwirtschaftsmitarbeiter hat gekündigt, unsere Haushaltshilfe hat eine Ausbildung zur Krankenschwester begonnen und unsere Buchhalterin ist schwanger geworden. Dazu haben wir nach 8 Monaten nun endlich eine Krankenschwester gefunden. Allerdings ist sie nur Schwesternhelferin und hat insgesamt ein sehr niedriges Bildungsniveau, was bedeutet, dass ich viel Zeit investieren muss, um sie auf ein akzeptables Niveau zu bekommen. Doch trotz all dieser Veränderungen habe ich das Gefühl, dass wir momentan eine recht gute Gemeinschaft haben und die Leute, die schon länger dabei sind, machen ihre Arbeit wirklich gut.

Oktober bedeutet auch, dass wir nun in das zweite Projektjahr starten. Die Zielsetzung für dieses Jahr ist etwas anders als im ersten Jahr: wir haben bislang fast ausschließlich mit den Modellfamilien gearbeitet. Im zweiten Jahr wollen wir jetzt mit Hilfe dieser Modellfamilien die gesamte Dorfbevölkerung erreichen. Das bedeutet, dass sie aktiv mitmachen müssen, um das Wissen, das sie erworben haben, an die anderen weiter zu geben. Das ist ein sehr wichtiger und nicht ganz einfacher Schritt, v.a. weil sie für diese Arbeit kein Geld bekommen. Aber oftmals ist das Ansehen am Ende mehr Wert als Geld. Wir sind also sehr gespannt, wie es laufen wird!

Bilder aus Myanmar

Oben: Bagan, eine Ebene mit über 2000 Stupas und Tempeln

Mitte: Was in Laos das Bier ist, ist in Myanmar der Tee. Das habe ich als sehr angenehm empfunden

Unten: Das Dorf könnte auch in Laos sein!

Im Weiteren möchte ich heute wieder mal ein paar kleine Anekdoten aus unserem Alltag in den Dörfern erzählen:

Da ist zum Beispiel die Geschichte von Net, einem 11 Jahre alten Jungen aus dem Bergdorf Daksuem. Das Dorf war schon in unserem Gesundheitssurvey negativ aufgefallen, weil die Leute dort fast durchweg nicht in die Dorfgesundheitsstation oder ins Krankenhaus gehen wenn sie krank sind. Und so war es auch als Net krank wurde. Er hatte erst nur Fieber, das langsam immer höher anstieg. Dann kamen heftige Bauchschmerzen dazu und etwas Durchfall. Das ganze zog sich über mehrere Wochen hin. Die Eltern haben den Schamanen des Dorfes kommen lassen und ein Schwein für die Geister geopfert, aber für eine Fahrt in die Dorfgesundheitsstation hatten sie kein Geld. Als wir ins das Dorf kamen, hat uns erst keiner etwas von dem Jungen erzählt. Aber Abends als wir alle gerade am Einschlafen waren, hörten wir, wie jemand eine Gewehrsalve abfeuerte. Das wird in dieser ethnischen Gruppe gemacht wenn jemand stirbt, um damit die bösen Geister zu vertreiben. Erst zu diesem Zeitpunkt erzählte uns die Dorfchefin von dem Jungen. Wenn jemand gestorben ist, traut sich in der Nacht wegen der Geister niemand vor die Tür und so haben auch wir den Morgen abgewartet bevor wir die Familie besucht haben. Zur großen Überraschung aller war der Junge dann aber doch nicht gestorben, sondern „nur“ vor Schmerzen bewusstlos geworden und die Eltern hatten es falsch interpretiert. Aber es ging ihm sehr schlecht. Wir haben kurz überlegt, ihn mit unserem Auto in das 80 km entfernte Provinzkrankenhaus zu bringen. Aber wir hatten kaum Hoffnung, dass er die Fahrt über die schlechten Straßen überleben würde und wenn jemand außerhalb des Dorfes stirbt, ist das für die Menschen hier ganz schlimm, weil dann der Geist des Verstorbenen nicht nach Hause findet. Am Ende haben wir den Arzt aus der nächsten Dorfgesundheitsstation informiert und ihm versprochen, die kompletten Kosten für die Behandlung zu übernehmen. Ich hatte ehrlich gesagt nicht damit gerechnet, dass Net überleben würde, aber er hat uns noch einmal überrascht: Bei unserem nächsten Besuch ging es ihm viel besser. Er hatte keine Schmerzen mehr, aber er war so schwach, dass er nicht aufstehen konnte. Wir haben dem Vater gezeigt, wie er Physiotherapie mit dem Jungen machen kann, aber sind dabei auf erstaunlich wenig Interesse gestoßen. Es hat dann noch mehrere Monate gedauert, bis Net wirklich wieder auf den Beinen war. Letztendlich hat er es selbst geschafft, einfach weil er wieder mit seinen Freunden in die Schule gehen wollte. Als er wieder Laufen konnte, haben sich seine Eltern bei uns sehr bedankt und uns eine große Tüte mit Erdnüssen geschenkt. Sie hatten ihren Sohn wohl bereits aufgegeben und nicht mehr damit gerechnet, dass er nochmal ganz gesund werden könnte. Ich hoffe, dass diese Geschichte ein wenig das Vertrauen der Bevölkerung in westliche Medizin gestärkt hat. Vielleicht gehen sie ja das nächste Mal zur Dorfgesundheitsstation bevor es zu spät ist. Mehr als ein Schwein kostet die Behandlung dort mit Sicherheit nicht!

Bilder von oben nach unten:

- Net bei unserem dritten Besuch. Er kann alleine Sitzen, aber noch nicht Laufen. Hier schaut er traurig zu, wie unser Team mit den anderen Kin-
- Einer der Dorfgesundheitshelfer behandelt zusammen mit unserem Arzt Patienten im Dorf.
- Unser erster Wasserfilter ist ausgeliefert und funktioniert!

In einem anderen Dorf hatten wir vor, die gesamte Bevölkerung zu entwurmen. Allerdings war ein Teil des Dorfes nicht mit den Auto zu erreichen und wir hatten keine Zeit, die 6 km Fußweg durch den Dschungel während unseres Besuches selbst zurück zu legen. Also haben wir jemanden von dem entlegenen Teil des Dorfes kommen lassen, um ihm die Tabletten mitgeben, so dass er sie an die 8 Familien dort verteilt. Als er kam, haben wir ihm erklärt, wer die Tabletten nehmen darf: alle sollen sie nehmen, nur Kinder unter 2 Jahren und Schwangere nicht.

Als wir dann fragten, ob es das alles ,verstanden hat, meinte er: „Ja“. Aus Erfahrung weiß ich, dass man sich auf so ein „Ja“ nicht verlassen darf, also habe ich nochmal genauer gefragt: „Darf ein Kind im Alter von 2,5 Jahren die Tabletten nehmen?“, seine Antwort: „Ja“. Und ein zweiter Versuch von mir: „Richtig! Und ein Kind mit 1,5 Jahren?“, seine Antwort: „Ja“!, ich: „Ab welchem Alter dürfen Kinder die Tabletten, nehmen?“, er: „Ab 2 Jahre“, ich: „Ist 1,5 Jahre jünger oder älter als 2 Jahre?“, Schweigen von seiner Seite. Kurz darauf zeigte er auf ein ca. 10 Jahre altes Kind und meinte: „Dürfen sie in dem Alter die Tabletten nehmen?“. Daraufhin habe ich den Dorfchef geholt, um mir zu helfen, alles noch mal in der Stammes-sprache zu erklären. Ich weiß nicht, ob er es am Ende wirklich verstanden hat und selbst wenn, dann ist die Frage, ob in dem abgelegenen Teil des Dorfes überhaupt jemand weiß, wie alt sein Kind ist. Die Leute sind ganz bestimmt nicht dumm, aber sie haben eben nie eine Schule besucht und einfach überhaupt kein Gefühl dafür, was ein Jahr bedeutet. Wahrscheinlich hätte ich es besser in Reisanbau-Zeiten erklären sollen, aber der Gedanke kam mir leider zu spät.

Straßen in der Regenzeit. Die Bitte um Bewahrung auf allen Wegen ist hier mehr als nur eine Floskel!

Und dann ist da noch die Geschichte, wie ich den Wasserspiegel einer „Pfütze“ völlig unterschätzt habe und wir uns am Ende einen Kilometer weit mehr schwimmend als fahrend mit unserem Jeep fortbewegt haben. Meine armen Mitarbeiter mussten im Matschwasser schwimmend die „Straße“ auskundschaften, um irgendwelche Bäume zu finden an denen wir uns mit der Seilwinde entlanghangeln konnten. Zurück wären wir auf dem normalen Weg wahrscheinlich nicht mehr gekommen, aber die Dorfleute haben sich erbarmt und für uns einen neuen Pfad durch den Wald geschlagen. Einen halben Tag lang hat das gesamte Dorf mitgearbeitet und am Ende meinten sie freudestrahlend: „jetzt könnt ihr auch in der Regenzeit zu uns kommen!“. Wie schon so viele Male, war es auch diesmal wieder mehr „Glück“ als Verstand, dass wir ohne Schäden an Personen und Auto da durch gekommen sind. Aber die ganze Geschichte könnte einen eigenen Rundbrief füllen, also belasse ich es für heute mal damit...

Herzliche Grüße!
Esther

Einsatzadresse:	**Kontakt:**
Esther Rauen	Tel.: +856 20 986 800 06
S.F.E.	Email: laos@esther-news.de
B.P. 064	Website: www.esther-news.de
R.D.P. Laos	